

Auszug aus dem substanziellen Protokoll 102. Ratssitzung vom 8. Juli 2020

2710. 2020/124

Weisung vom 29.04.2020:

Asyl-Organisation Zürich, Genehmigung des Geschäftsberichts 2019

Antrag des Stadtrats

Unter Ausschluss des Referendums

Der Geschäftsbericht 2019 (Beilage) der Asyl-Organisation Zürich wird genehmigt.

Referentin zur Vorstellung der Weisung / Kommissionsmehrheit:

Natalie Eberle (AL): *Mit 961 Mitarbeitenden und einem Umsatz von 286 Millionen Franken ist die AOZ zu einem stattlichen Unternehmen herangewachsen. Grösse ist jedoch bekanntlich keine Garantie für gute Qualität. Auch beim diesjährigen Treffen mit dem Verwaltungsratspräsidenten Martin Waser und dem Geschäftsleiter Thomas Kunz waren die Ausrichtung und die Qualität der AOZ ein Thema. Laut Herrn Waser haben sich die Vorwürfe, die letztes Jahr bezüglich der Behandlung von Angestellten, der Behandlung von unbegleiteten Minderjährigen (Mineurs non accompagnés MNA) und des Rückbaus von Überkapazitäten an dieser Stelle zu Recht erhoben wurde, entschärft. Neue Angebote ermöglichen es der Geschäftsleitung, den Angestellten bessere und flexiblere Job-Modelle anzubieten. Der Fokus des Bunds, eine verbesserte und schnellere Integration von Schutzbedürftigen zu initiieren und finanzieren, ist eine langersehnte positive Entwicklung, die jetzt durch die diversen Asyl-Organisationen – auch durch die AOZ – umgesetzt werden muss. Dies erfordert neue Konzepte und bindet entsprechend Ressourcen. Die AOZ hat einen Teil der Ressourcen verstärkt für die Begleitung von jungen Erwachsenen aufgewendet. Konkret geht es um jene, die sich nach dem 18. Geburtstag nicht mehr in den MNA-Strukturen aufhalten können. Dies hat die GPK sehr positiv aufgenommen. Auch die Bemühungen, alle Schutzsuchenden, die einen Aufenthaltsentscheid erhalten haben, möglichst schnell in unserer Gesellschaft aufzunehmen, sind Schritte in die richtige Richtung. Es sind dies nachhaltige Angebote wie die begleitete Ausbildung von jungen Asylsuchenden oder Qualifizierungsprogramme für Erwachsene, um sie schneller ins Erwerbsleben integrieren zu können. Die AOZ begleitet die Asylsuchenden vom Eintritt in die Schweiz über alle Integrationsprozesse bis zum Zeitpunkt, in dem sie in unserer Gesellschaft angekommen sind. Für eine gute Integration ist jedoch nicht ausreichend, dass die AOZ viele Angebote anbietet. Dafür braucht es uns als Gesellschaft. Es braucht auch die Wirtschaft, die Menschen mit Migrationshintergrund eine Chance und angemessene Jobs gibt. Ebenso sind weitere Bemühungen bezüglich der Gestaltung der Unterbringung der Asylsuchenden notwendig, insbesondere durch das Staatssekretariat für Migration (SEM) und die kantonalen Stellen. Ausbildungen, die die*

Schutzbedürftigen in ihren Heimatländern absolviert haben, sollten hier schneller akzeptiert werden, damit sie hier in der Arbeitswelt schneller Fuss fassen können. Des Weiteren waren auch die MNA wieder Thema unseres Austauschs. Die Jugendlichen aus der Aussenstelle Leimbach wurden in die städtische MNA-Wohngruppe Aubruggweg integriert. Die GPK konnte im letzten Jahr sowohl am Aubruggweg als auch am Lilienberg einen Besuch abhalten. Dabei hat sich gezeigt, dass die Betreuung leider noch immer nicht den Kriterien der Pädagogik des sicheren Orts entspricht. Mit Erstaunen stellte die GPK fest, dass es durchaus nicht üblich ist, dass Jugendliche in diesen Häusern mit Mahlzeiten versorgt werden. Der Mahlzeitendienst für die Mittagsmahlzeit wurde im Lilienberg erst eingeführt, als Jugendliche begannen, physische Mangelerscheinungen zu zeigen. Dass Jugendliche in diesen Institutionen selbst kochen sollen, ist schwer nachvollziehbar. Es reicht nicht, eine Infrastruktur zur Verfügung zu stellen, wenn das Know-how zu ihrer Nutzung nicht vorhanden ist. Viele der unbegleiteten Jugendlichen sind männlich und haben nicht von Haus aus mitbekommen, wie kochen geht. Leider fehlt diese Dienstleistung des Mittagessens im Aubruggweg gänzlich. Dafür fehlt es schon an der Infrastruktur. Neben einer Grossküche, in der solche Mahlzeiten angeboten werden könnten, fehlt natürlich auch das Personal. Es gibt also noch viel zu tun im Bereich der unbegleiteten Minderjährigen. Die GPK wird auch in Zukunft ein Auge darauf werfen. Die AOZ ist eine breit aufgestellte und wachsende Institution. Sie konnte letztes Jahr das Kompetenzzentrum für interkulturelle Konflikte (Tikk) übernehmen und nun weiterführen. Auch im Bereich Deutschkurse hat die AOZ ihr Angebot erweitert. Die Strategiemodule, welche die AOZ für das Amt für Wirtschaft und Arbeit (AWA) anbietet, sind nicht nur auf Flüchtlinge und Asylsuchende ausgerichtet, sondern richten sich explizit an Hilfskräfte, die die deutsche Sprache nicht gut beherrschen. Mit dem neuen Angebot im Bereich Abklärung und Vermittlung liegt der Fokus auf der Eingliederung in den Arbeitsmarkt. Hier stellt die AOZ sicher, dass die berufliche Integration fest verankert wird. Im Weiteren schuf die AOZ neue soziale Integrationskurse, die sich spezifisch an Flüchtlingsfamilien richten. So gibt es beispielsweise in der Stadt Wädenswil ein Angebot mit dem Ziel, die Frühförderung von kleinen Kindern mit Migrationshintergrund möglichst früh einzuleiten. Auch dieses Angebot richtet sich nicht ausschliesslich an Flüchtlinge. Nicht nur bezüglich ihrer Angebote, sondern auch geografisch weitet sich die AOZ aus. Neu ist sie auch im Tessin für die Flüchtlinge zuständig. Dies haben wir dem Wirken des Geschäftsleiters Thomas Kunz zu verdanken. Er leitet die Geschicke der AOZ seit über zwei Jahrzehnten und wird Ende Jahr in Pension gehen. Als Pionier der ersten Stunde hat er mit seiner Haltung, genau hinzuschauen und sich auf die Schicksale der Schutzbedürftigen einzulassen, um eine richtige Integration leisten zu können, die AOZ massgeblich geprägt. Dass nicht immer alles wunschgemäss verlief und die AOZ ihre Dienstleistungen nicht immer auf dem gewünschten Niveau erbringen konnte, ist sicher dem Fakt geschuldet, dass das Thema Migration immer wieder politisch im Fokus steht und sich die Bedingungen national und international permanent wandeln. Dieser Herausforderung hat sich Thomas Kunz immer wieder gestellt. So, wie er sich auch einmal jährlich den kritischen Fragen der GPK stellte. Die Bereitschaft, dabei auch gewisse Fehler einzugestehen und Verbesserungen anzustreben, haben wir in der GPK immer sehr geschätzt. Wir danken Thomas Kunz an dieser Stelle für seinen ungebrochenen Einsatz und wünschen ihm auf seinem weiteren Lebensweg alles Gute. Die Mehrheit der GPK empfiehlt Ihnen die Annahme des Geschäftsberichts.

Kommissionsminderheit:

Dr. Bernhard im Oberdorf (SVP): *Wir haben nun einige positive Aspekte dieser Institution aufgezeigt bekommen. Wenn man nur die Zahlen anschauen würde, würde nichts Negatives auffallen. Trotzdem muss man grössere Fragezeichen setzen. Ist beispielsweise das Bildungsangebot in der praktizierten Form notwendig? Sicher: Sprachunterricht ist sinnvoll. Aber Coaching, Mentoring, Sachen im psychosozialen Bereich – das tönt alles gut, aber das sind doch etwas weiche Themen, bei denen man sich fragen muss, ob die Prioritäten im Bildungsangebot richtig gesetzt wurden. Dazu gehören auch ausgewählte Aufträge und Angebote wie Exkursionen zum Thema «Kommunizieren und Handeln im interkulturellen Kontext». Ich frage mich, ob das die gewünschte Wirkung zeigt. Man will auch einen Lehrgang «Dialog – Interkulturelles Dolmetschen» anbieten. Das ist ein mehrmonatiger Lehrgang und ich frage mich, ob die AOZ der richtige Ort ist, so etwas durchzuführen. Wir haben verschiedene Zentren besucht, Lilienberg und Aubruggweg. Dabei hatte die Kommission insgesamt offene Fragen, insbesondere beim Lilienberg. Bedenklich am Ganzen ist, was ich mit dem Wort Führungsvakuum umschreiben möchte. Wir hatten an einem Stammtisch einmal einen Gast, der in die AOZ eingetreten ist, um dort für Sicherheit zu sorgen. Er wurde intern abgeklemmt – nicht von der Führung oben, sondern in einem gruppendynamischen Prozess durch Leute, die in der Betreuung tätig sind. Früher war Brigadier Peter Arbenz Verwaltungsrat der AOZ. Mit ihm wäre so etwas sicher nicht passiert. Über Thomas Kunz möchte ich aber nicht negativ sprechen. Wir haben den Dank gehört. Es ist so, dass er sicher mit Herz und Seele dabei war. Ob das jedoch die richtigen Voraussetzungen für einen solchen Ort sind, weiss ich nicht. Für seinen aufrichtigen Einsatz gebührt ihm Dank, auch wenn das Endergebnis grössere Fragezeichen aufwirft. Wir lehnen den Bericht aus diesen Gründen ab.*

Kommissionsmehrheit/-minderheit der RPK (siehe Geschäft GR Nr. 2020/97, Finanzverwaltung, Jahresrechnung 2019, Genehmigung, Dispositivziffer 2, Beschluss-Nr. 2711/2020)

Raphaël Tschanz (FDP): *Die RPK hat die Rechnung der AOZ eingehend geprüft. Wir haben verschiedene Fragen gestellt, insbesondere zur Thematik der MNA-Betreuung. Wir kamen zum Schluss, dass die Rechnung so in Ordnung ist.*

Roberto Bertozzi (SVP): *Wir lehnen die Jahresrechnung 2019 der AOZ ab, obwohl sie einen Gewinn von 362 619 Franken ausweist. Dies analog zum Geschäftsbericht, wie es vorhin Dr. Bernhard im Oberdorf (SVP) ausgeführt hat. Wir hatten schon früher wiederholt auf die ungenügenden Ein- und Austrittskontrollen und die allgemeine Sicherheit in den Asylrichtungen hingewiesen. Insbesondere in der Messehalle 9, wo es keine Kontrolle gab. Im Bundesasylzentrum Duttweilerareal wurden striktere Ein- und Austrittskontrollen eingeführt, was wir sehr begrüssen. Es ging jedoch nicht lange, bis die vom SEM eingeführten Kontrollen unter Druck geraten sind und namentlich von der Stadt Zürich und der AOZ kritisiert wurden. Aus unserer Sicht gefährdet die dort geforderte Lockerung die Sicherheit in der Stadt Zürich. Dies ist der Grund, warum wir die Rechnung ablehnen.*

Weitere Wortmeldungen:

Simon Kälin-Werth (Grüne): Ich äussere mich zur Abnahme des Geschäftsberichts 2019 der AOZ, dessen Genehmigung dem Gemeinderat obliegt. Um es vorwegzunehmen: Die Grüne-Fraktion folgt heute der Mehrheit und empfiehlt, den Geschäftsbericht abzunehmen. Bezüglich Zahlen möchte ich die Ausführungen von Natalie Eberle (AL) durch ein paar Bemerkungen ergänzen. Wie sehen die Zahlen der Asylgesuche und Schutzquoten in der Schweiz aus? Bei der Betrachtung der Zahlen fällt ein klarer Peak im Jahr 2015 auf, in dem sehr viele Flüchtlinge in die Schweiz kamen. Die Schutzquote – also die Menschen, die Asyl bekamen oder vorläufig aufgenommen wurden – ist eine wichtige Grösse. Aktuell (2019) liegt sie bei 59,3 Prozent. Sie ist also relativ hoch und blieb seit 2015 ungefähr auf diesem Niveau, während die Anzahl der Gesuchstellenden stark zurückging. Der starke Anstieg vor 2015 und der ebenso starke Rückgang nach 2015 brachte eine grosse Dynamik mit sich und verlangte von der AOZ massive Anpassungen. Auch bezüglich des Personalbestands musste schnell reagiert werden. Mein Eindruck ist, dass dies gut bewältigt wurde, obwohl man einerseits dem aktuellen Zustand gezwungenermassen immer etwas hinterherhinkt und andererseits Prognosen zur Entwicklung der Flüchtlingszahlen schwierig sind. Bei den MNA ist die gleiche Tendenz bezüglich der absoluten Zahlen feststellbar. Im Jahr 2015 hatten wir total 2722 unbegleitete Minderjährige. Im Jahr 2019 waren es noch 431. Mit Blick auf die Zahlen könnte man also den Eindruck erhalten, dass wir das Problem im Griff haben. Ein Grund, warum sich die GPK sehr intensiv mit der Thematik der MNA auseinandergesetzt hat, ist der Streit, der im Mai 2019 zwischen der Sicherheits- und der Bildungsdirektion des Kantons Zürich ausgebrochen ist. Die Medien berichteten über teilweise schikanöse Zustände. Für die GPK war dies Anlass, genauer hinzuschauen. Wir haben im Juni letzten Jahres bereits unsere Fragen formuliert, mit denen wir den Hintergrund des Streits genau ergründen wollten. Die Befürchtung war, dass die Minderjährigen letztlich zum Spielball von sich uneinigen Direktionen werden, die vielleicht auch Hahnenkämpfe über die Führungsposition ausfechten. Dies deutet auf strukturelle Probleme hin. Die GPK hat bis jetzt immer wieder Fragen und Nachfragen gestellt, das Thema steht nach wie vor auf unserer Agenda. Ein zentraler Punkt ist, von den Zahlen weg, hin zu den persönlichen Schicksalen der Kinder und Jugendlichen zu kommen. Im Zusammenhang damit möchte ich sagen, dass unser Besuch im Zentrum Lilienberg und am Aubruggweg Anfang März sehr erhellend war. Wenn man genauer hinschaut, sieht man viel mehr, als wenn man nur nackte Zahlen und trockene Berichte studiert. Die menschlichen Schicksale bilden dazu einen Kontrapunkt. Im Zentrum Lilienberg beeindruckte mich persönlich die beiläufige Schilderung des Leiters, dass diese Kinder und Jugendlichen – die ja auch die Schule besuchen – ihren Schlaf so weit als möglich hinausschieben, weil sie teilweise schwer traumatisiert sind. Das Thema der Traumata von geflüchteten Kindern wie auch von Erwachsenen müssen wir im Auge behalten. Wir müssen Kapazitäten schaffen, damit wir künftig mehr Ressourcen zur Betreuung von traumatisierten Menschen haben.

Martina Zürcher (FDP): Die FDP gehört in diesem Geschäft zur Mehrheit. Ich möchte einen Punkt im Mehrheitsvotum von Natalie Eberle (AL) präzisieren. Beim Thema Ver-

pflege der MNA hat die FDP eine andere Ansicht. Die Mehrheit der MNA sind zwischen 16 und 17 Jahre alt. In unseren Augen ist man in diesem Alter fähig, selbst einzukaufen und zu kochen. Hauswirtschaft gehört schliesslich zur Ausbildung, zudem sind Betreuungspersonen vorhanden, die sie dabei unterstützen.

Duri Beer (SP): *Die SP hat den Geschäftsbericht der AOZ lange diskutiert. Wie in den letzten Jahren haben wir uns auch mit den kritischen Punkten auseinandergesetzt, die auch in der Öffentlichkeit thematisiert wurden und zu denen der Verwaltungsrat Stellung beziehen musste. Man muss anerkennen, dass der Geschäftsbericht darauf eingeht. Die GPK hat bei der AOZ nachgefragt, ob die öffentlich geäußerte Kritik berechtigt war. In der Antwort wies die AOZ die Pauschalität der Kritik als ungerechtfertigt zurück; nichtsdestotrotz habe man sich den Problemen gestellt und allfälligen Änderungsbedarf analysiert. Dabei erkannte man zwei Punkte. Einerseits war die interne Kommunikation in der Abbauphase 2017 eine Schwachstelle. Andererseits wurde ein Bedarf nach einem einheitlichen Prozess für Situationen festgestellt, in denen Personal schnell eingestellt oder eben leider auch wieder abgebaut werden muss. Die AOZ steht diesbezüglich in einer Abhängigkeit zu Kanton und Bund, die die finanzielle Planbarkeit schwierig macht und flexibles Handeln erfordert. Es wurden nun Voraussetzungen geschaffen, damit diese Prozesse in Zukunft besser laufen. Generell muss man die Arbeit der AOZ stark würdigen. Selbstverständlich ist es unterstützenswert, dass die jungen Erwachsenen, die hier ankommen, hier leben und hier ihre Zukunft haben, so rasch wie möglich die Sprache lernen. Die Abschlussquoten der Deutschkurse sind übrigens erfreulicherweise überaus hoch. Wir würdigen ebenfalls die Arbeit von Thomas Kunz über die letzten Jahrzehnte. Wir möchten uns herzlich für seinen Einsatz mit Herzblut bedanken. Im Vergleich zu anderen, privaten Organisationen, die im Asylbereich Dienstleistungen erbringen, ist die AOZ in gewissen Beziehungen auch sehr vorbildlich. Wir haben in der GPK kontrovers diskutiert, es ging um Telefon-Dolmetscherdienste, um den Betrieb Rietbach, um Zivilschutzleistende. Wir konnten zwei Betriebe besichtigen, was auch Ausdruck von Transparenz ist. Für die SP liegt der Fokus jetzt auf dem Wechsel der Direktion und im Verwaltungsrat, der ebenfalls ansteht. Wir unterstützen die Genehmigung des Jahresberichts.*

Martin Götzl (SVP): *Nach sehr viel Lob erlaube ich mir einige kritische Bemerkungen. Der 39-seitige Geschäftsbericht zeigt eindrücklich auf, welche Leistungen und welche Strategie die AOZ verfolgt. Abgedruckt in einem Hochglanzprospekt, einem Dokument für Kunden. Genauso behandelt die AOZ seine Asylbewerbenden: Als Kunden oder so genannte Klienten. Wer als Asylbewerber in einen solchen Prospekt schaut, sieht eine Fünfsterne-Unterkunft und alle erdenklichen Leistungen. Dies ist aus meiner Sicht nicht korrekt. Wer zwischen den Zeilen liest, bekommt auch Einblicke in eine Schattenwelt von Stadtzürcher Gutmenschentum. Man sieht auch Intransparenz, Filz und Vertuschung. Bei jedem privaten Dienstleistungsunternehmen müsste man die dargebotenen Dienstleistungen und Konzepte prüfen und hinterfragen, beispielsweise mittels der IPERKA-Methode (Informationen beschaffen, Planen, Entscheiden, Realisieren, Kontrollieren, Auswerten). Am Beispiel der AOZ sieht man eindrücklich, dass die Schritte «Entscheiden» und «Realisieren» manchmal enthusiastisch ausgeführt werden. Den weiteren Schritten – «Kontrollieren» und «Auswerten» – misst man nicht besonders grosse*

Bedeutung zu. Hat die AOZ eigentlich Erfolge vorzuweisen? Für die ersten Prozessschritte steht alles zur Verfügung, unbegrenzte und prallgefüllte Steuergeldtöpfe. Innerhalb von fünf Jahren sind die Kosten für Mitarbeitende von 35 Millionen auf 70 Millionen explodiert. Eine blauäugige Politik legt dafür den Nährboden. Ich frage mich, wo im Geschäftsbericht die Auswertungen zur Frage bleiben, wie viele Asylbewerbende sich erfolgreich integrieren konnten. Wie viele sind nach Jahren wieder zurück in ihr Heimatland? Wie viele leben auch Jahre später noch aus dem Honigtopf und sind so genannte Klienten in der Sozialhilfe? Deshalb wechsele ich jetzt von der Bezeichnung «Geschäftsbericht» zur Bezeichnung «Tätigkeitsbericht» und im Fall der Stadt Zürich zum «Untätigkeitsbericht». Ich möchte Ihnen diese Begrifflichkeiten an einem aktuellen Beispiel erklären. In der Messehalle 9 musste mit viel Pomp und Getöse ein kantonales Durchgangszentrum errichtet werden. Die gross angekündigten Ikea-Häuschen im kantonalen Durchgangszentrum in der Messehalle 9 erwiesen sich als Flop, der weitere Aufträge nach sich zog. In der Zeitung liest man aber von einem Einweihungsfest, zu dem die Stadt den Kuchen spendiert habe und an dem ein paar wenige Anwohnende teilnahmen. In einer Schönwetterpublikation ist die Rede davon, dass sich die Bevölkerung freue. Die Realität – wie ich sie sehe und wie es auch Zahlen belegen – ist eine andere: hunderte von Polizei-, Feuerwehr- und Sanitätseinsätzen. Allein in den letzten Wochen waren zahlreiche Vorstösse der Volkspartei notwendig, wie beispielsweise zum Thema Lärm und Abfall auf dem Marktplatz Oerlikon. Was macht eigentlich der Sozialvorsteher? Meiner Meinung nach ist er untätig. In einem Artikel aus dem Tagesanzeiger von heute lese ich doch tatsächlich vom Direktor der AOZ: «Ihm seien in den vergangenen Monaten keine Reklamationen wegen des Marktplatzes Oerlikon zu Ohren gekommen. Aber die AOZ werde nun abklären, wie die Verhältnisse auf dem Marktplatz wirklich sind.» Solche Aussagen muten so an, wie wenn eine schwangere Person überrascht ist, dass nach neun Monaten tatsächlich ein Kind zur Welt kommt. Zu solchen täglichen Missständen sieht man seitens der Verantwortlichen jeweils nur Schulterzucken und Untätigkeit. Werden Sie tätig, bringen Sie das Stadtzürcher Asylunwesen in Ordnung und gewähren Sie die Rückkehr zu einem humanitären, fairen und transparenten Asylwesen. Wir werden den Bericht ablehnen.

Samuel Balsiger (SVP): *Der Sprecher der Grünen hat vorhin schon fast rhetorisch gefragt, ob es mit den MNA auch Probleme gäbe. Was ist denn mit dem Beispiel des Syriers, der im Niederdorf mit einem Messer auf Menschen einsticht?*

Martin Götzl (SVP): *Werden Sie aktiv und beginnen Sie zu hinterfragen, welche Auswirkungen die eingeleiteten gutmenschlichen Entscheide auf der Strasse haben. Hören Sie auf, Verfehlungen zu ignorieren und Unerwünschtes unter den Teppich zu kehren. Es muss auch anerkannt werden, dass es für Wirtschaftsflüchtlinge kein Recht auf Einwanderung gibt. Die Gesamtzahl der anerkannten Gesuche, die Simon Kälin-Werth (Grüne) genannt hat, stimmt. Allerdings gibt es auch Staaten wie Algerien und Nigeria, aus denen tausende Menschen kommen, wo die Ablehnungsquote bei 98 Prozent liegt. Warum strömen die hierher? Weil wir von der Stadt Zürich sagen: Kommt zu uns. Das muss aufhören.*

Namens des Stadtrats nimmt der Vorsteher des Sozialdepartements Stellung.

STR Raphael Golta: *Ich danke Ihnen für die mehrheitlich differenziert geführte, durchaus auch kritische Würdigung des Geschäftsberichts und der Rechnung der AOZ für das Jahr 2019. Die Diskussion hat einmal mehr gezeigt, in welchem Spannungsfeld die AOZ und das ganze Flüchtlingswesen der Schweiz sich letztlich auch politisch bewegt und wie anspruchsvoll es ist, in dieser Situation einen Weg zu finden, um die Aufgaben bewältigen zu können. Es wurden verschiedene Themen angesprochen, die uns in der Vergangenheit beschäftigt haben und uns auch in Zukunft beschäftigen werden. Das Thema der MNA ist zu Recht verstärkt in den Fokus der Politik gerückt. Angestossen durch die Integrationsagenda des Bunds wird eine Anpassung kommen. In der Umsetzung wird sich für die betreffenden Organisationen einiges ändern. Es wird zu einer stärker an Integration ausgerichteten Politik führen, aber auch zu Wechsel, die bewältigt werden müssen. Ein weiteres Thema, das uns seit dem Start des neuen Asylverfahrens beschäftigt, ist das Zusammenspiel zwischen den verschiedenen Institutionen auf den verschiedenen Ebenen im Kanton Zürich, zum Teil von verschiedenen Direktionen und Ämtern verschiedener Gemeinden. Das neue Asylverfahren hat noch einiges an Potential, um das Zusammenspiel im Sinn eines funktionierenden Asylsystems, aber auch im Sinne der Integration der Menschen, die hierbleiben, zu verbessern. Dies ist eine Aufgabe, zu der die Stadt Zürich und die AOZ gemeinsam einen Beitrag leisten können. Nach den zahlreichen neuen Entwicklungen im Asylwesen während der letzten Jahre und Jahrzehnte halte ich es für sinnvoll, eine Diskussion darüber zu führen, wie die AOZ künftig strukturell aufgestellt sein soll, wie die entsprechenden Leistungen gesteuert werden sollen und wie die Kompetenzen verteilt werden. Daher begrüsse ich grundsätzlich, dass dies auch im Gemeinderat mit einer Motion angestossen worden ist. Der Stadtrat hat heute entschieden, die Motion als solche entgegen zu nehmen. Zurecht haben Sie sich würdigend über die Arbeit von Thomas Kunz geäussert. Er hat während Jahrzehnten diese Organisation nicht nur massgeblich geprägt, sondern er hatte einen enormen Einfluss auf zahlreiche positive Entwicklungen im Asylbereich in der Stadt Zürich und weit darüber hinaus. Wir verlieren einen engagierten Experten, der dafür gesorgt hat, dass viele der hier angesprochenen Themen auf die politischen Agenden gesetzt werden und man wichtige Schritte weiterkam. Auch von meiner Seite möchte ich Thomas Kunz ganz herzlich für seinen grossen Einsatz danken. Ich bewunderte es, wie er es geschafft hat, in diesem politischen Spannungsfeld mit sehr unterschiedlichen Wertehaltungen, wie sie in der Asyl- und Flüchtlingspolitik vorhanden sind, den Herausforderungen stets konstruktiv und ohne einen Anflug von Zynismus zu begegnen und eine pragmatische, aber vorwärts gerichtete Politik mit zu entwickeln.*

Schlussabstimmung

Die Mehrheit der GPK beantragt Zustimmung zum Antrag des Stadtrats.

Die Minderheit der GPK beantragt Ablehnung des Antrags des Stadtrats.



8 / 8

Mehrheit: Natalie Eberle (AL), Referentin; Vizepräsidentin Martina Zürcher (FDP), Monika Bättschmann (Grüne), Duri Beer (SP), Simon Kälin-Werth (Grüne), Maleica Landolt (GLP), Zilla Roose (SP), Michael Schmid (FDP), Christine Seidler (SP), Marcel Tobler (SP)

Minderheit: Präsident Dr. Bernhard im Oberdorf (SVP), Referent

Der Rat stimmt dem Antrag der Mehrheit mit 102 gegen 15 Stimmen (bei 0 Enthaltungen) zu.

Damit ist in Übereinstimmung mit dem Stadtrat beschlossen:

Unter Ausschluss des Referendums

Der Geschäftsbericht 2019 (Beilage) der Asyl-Organisation Zürich wird genehmigt.

Mitteilung an den Stadtrat sowie amtliche Publikation am 15. Juli 2020 gemäss Art. 14 der Gemeindeordnung

Im Namen des Gemeinderats

Präsidium

Sekretariat